



pfarreiblatt

6/2021 1. bis 30. Juni Katholische Pfarrei Littau



**Fronleichnam:
Jesus im Mittelpunkt**

Pfarrei aktuell

Pfarramt geschlossen

Am **Montag, 21. Juni** findet der jährliche Ausflug aller Mitarbeitenden der Pfarrei statt. Aus diesem Grund bleibt das Pfarramt ganztags geschlossen. Ebenso ist das Pfarramt am **Mittwoch, 30. Juni** ganztags geschlossen, dann wird das ganze kommende Jahr durchs Team geplant. Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Aus der Diakonie

Café Zwischenhalt

Jeden Freitag von 14 bis 17 Uhr ist das Café Zwischenhalt offen. Konsumationen sind auf der Terrasse hinter dem Pfarrsaal möglich, Gespräche finden im Pfarrsaal statt. Herzlich willkommen!

Nähwerkstatt

Auch in der Nähwerkstatt kann wieder genäht werden: **Freitag, 4. und 18. Juni** im OG des Pfarrhauses, immer von 13.30 bis 16.30 Uhr.

Offener Bücherschrank

In der Pfarrkirche, hinten. Immer geöffnet.

Futterkrippe

Garage des Pfarrhauses: Dienstag bis Sonntag von 9 bis 11 Uhr. Montag geschlossen.

Europapark für Familien und Jugendliche

Wann: Samstag, 19. Juni
Kosten: pro Person Fr. 20.-
Anmeldeschluss: 1. Juni beim Pfarramt Littau.

Wir hoffen auf eine Öffnung und sind zuversichtlich, dass wir zusammen einen schönen Tag im Europapark erleben dürfen.

Auf himmlischen Pfaden – Samstagspilgern

Am Samstag, 19. Juni gehen wir weiter auf unserem Pilgerweg. Wir werden uns die Strecke Willisau – Luthern Bad unter die Füsse nehmen.

Impulse, Zeiten der Stille, Andachten und Austausch werden uns durch den Tag begleiten.

Treffpunkt: 7.15 Uhr Bahnhof Littau; Abfahrt um 7.22 Uhr.

Wanderzeit: 4¼ Std. Wem das zu lang ist, kann ab Hergiswil mitwandern.

(Zeitersparnis gut 1 Stunde).

Rückkehr: 16.35 Uhr

Kosten: Ticket Fr. 14.40 mit Halbtax-Abo, 28.80 ohne, die Tickets werde ich organisieren.

Verpflegung: aus dem Rucksack

Anmeldung: bis Mittwoch, 16. Juni an bea.weber@pfarrei-littau.ch oder Tel. 078 641 86 38 (evtl. Teilnehmerzahl beschränkt).

Weitere Termine in diesem Jahr:

Samstag, 11. September – nach Ufhusen

Samstag, 4. Dezember – nach St. Urban

Bea Weber

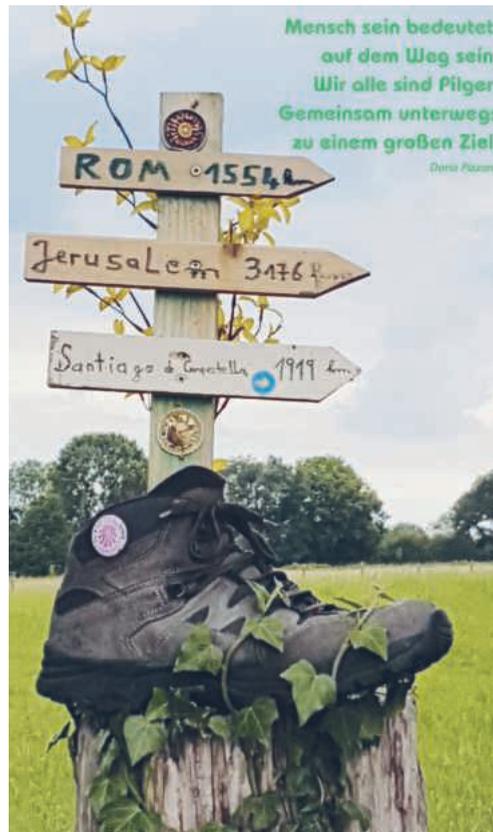


Foto: Michael Tillmann



Foto: zvg

WORTE DES MONATS



Was Freundlichkeit bewirkt

Freundlichkeit ist ein Wert, der sowohl die Gesellschaft als auch ein Individuum im Innersten zusammenhält. Und das Beste daran: Jede und jeder kann sie ganz einfach lernen.

Meistens bin ich fokussiert, konzentriert. Dann wirkt mein Gesicht ernst und verschlossen, mein Blick scheint ins Leere zu gehen. Kein sehr freundlicher Anblick. Und kaum jemand denkt wohl: Was für eine freundliche Person. Dabei finde ich Freundlichkeit super! In kurzen Interaktionen grüsse ich gerne und strahlend und bin höflich (habe ich wenigstens das Gefühl!). Doch das gilt zusammengezählt nur für ein, zwei Stunden täglich. Den Rest der Zeit bin ich fokussiert.

Aber das wird jetzt anders! Ab sofort werde ich freundlich in die Welt hinausstrahlen. Weil es gut ist für mich, für die Welt und weil dann vielleicht jemand zurückstrahlen mag.

Auch ich bin der Überzeugung, dass man sich stets weiterentwickeln kann - mehr noch, dass man es unbedingt tun sollte, um sich auch mit zunehmendem Alter eine geistige und mentale Beweglichkeit zu erhalten, die Menschen meiner Meinung nach - neben vielem anderem - interessant macht. Je mehr jemand davon überzeugt ist, freundlich sein zu können, desto mehr strahlt diese Person das auch aus.

Und damit sind wir auch schon bei einem zentralen Punkt, wie man Freundlichkeit lernen kann: Beginne bei dir selbst! Man kann nicht warten, bis die anderen kommen, sondern man muss selbst aktiv werden. Nicht die anderen müssen die ersten Schritte tun. Freundlich sein heisst nicht, dass man immer lieb ist! Freundlichkeit bedeutet Respekt und Wertschätzung im Umgang miteinander und nicht, dass man alles toleriert und nicht nein sagen kann.

In Konfliktfällen hilft es, dass man sich kurz in die andere Person hineinversetzt. Freundlichkeit ist eine Grundwertschätzung, die ich allen Menschen entgegenbringe, aber das bedeutet nicht, dass ich alle gleich gut mag.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine freudvolle Zeit!

Romeo Zanini, Diakon



Foto: Rainer Sturm, pixelio.de

Gottesdienste

Zum Zeitpunkt der Drucklegung ist die Teilnehmerzahl an Gottesdiensten beschränkt.

Mittwoch, 2. Juni

09.15 Eucharistiefeier

Donnerstag, 3. Juni, Fronleichnam

09.00 Eucharistiefeier im Zentrum St. Michael für die
Erstkommunikanten mit Familien;
Kollekte: Insieme

10.30 Eucharistiefeier im Zentrum St. Michael,
Kollekte: Eucharistein

Freitag, 4. Juni

19.00 Eucharistiefeier zum Herz-Jesu-Freitag

Samstag, 5. Juni

18.00 Kommunionfeier

Sonntag, 6. Juni

10.00 Kommunionfeier, mit KiLi;
Kollekte: Jubla Schweiz

19.00 Messa italiana



Mittwoch, 9. Juni

09.15 Eucharistiefeier

Samstag, 12. Juni

16.30 Eucharistiefeier für Chli ond Gross;
Tauferneuerung der 2. Klassen

18.00 Eucharistiefeier



Sonntag, 13. Juni

10.00 Eucharistiefeier; mit KiLi;
Kollekte: Bistumsaufgaben

19.00 Messa italiana



Mittwoch, 16. Juni

09.15 Eucharistiefeier mit der Liturgiegruppe

Samstag, 19. Juni

18.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 20. Juni

10.00 Eucharistiefeier; mit KiLi;
Kollekte: Flüchtlingshilfe Caritas

17.00 Messa italiana



Mittwoch, 23. Juni

09.15 Kommunionfeier

Samstag, 26. Juni

18.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 27. Juni

10.00 Eucharistiefeier; mit KiLi;
Kollekte: Papstopfer

19.00 Messa italiana



Mittwoch, 30. Juni

09.15 Eucharistiefeier

Meditation

Freitag, 4. und 18. Juni, 7 Uhr, Zentrum St. Michael

Rosenkranz

Montags, 14 Uhr, Pfarrkirche

Gedächtnisse

Samstag, 5. Juni, 18 Uhr

Jzt. für Heinrich und Anna Geisseler-Wicki.

Sonntag, 6. Juni, 10 Uhr

1. Jzt. für Robert Peter-Vogel und Jzt. für Roger Peter; Marie
und Alfred Studer-Suter.

Taufe

5. Juni Melanie Marjanovic

Todesfälle

22. April Gertrud Christen, BZ Dreilinden,
vorher Luzernerstrasse 150, 82 Jahre

1. Mai Kurt Schenker, Matthof 32, 68 Jahre

6. Mai Agnes Ineichen-Hofstetter,
Luzernerstrasse 38, 81 Jahre

8. Mai Heinz Manetsch, Staffelnhof, 77 Jahre

9. Mai Heinz Leuthold, Zimmeregg 7, 85 Jahre

Kollekten

18. April Heiligland-Verein 160.35

25. April Josefsopfer 173.50

2. Mai Amani Kwenu Kongo 126.45

9. Mai Alleinerziehende Mütter/Väter 221.15

13. Mai Bibelwerk 68.60

Religionsunterricht

Mittwoch, 2. Juni, 13.30–16.30: 3. Klasse

Mittwoch, 9. Juni, 12–16 Uhr: Oberstufe

Mittwoch, 16. Juni, 13.30–16.30 Uhr: 2. Klasse

Mittwoch, 23. Juni, 13.30–16.30 Uhr: 1. Klasse

Sakramente

Im Mai durften Alessia Krasniqi und David Walliser die erste hl. Kommunion feiern und Julie Fierz die Firmung empfangen. Alle sind an auswärtigen Schulen.

Am 12. Juni geben sich Martina Bucher und Simon Birrer in Urswil das Ja-Wort.

Wir freuen uns sehr mit ihnen und wünschen ihnen Gottes reichen Segen, den er durch die Sakramente zuspricht.

Spezielle Gottesdienste

Fronleichnam, 3. Juni, Zentrum St. Michael

Wir feiern die lebendige Gegenwart Jesu Christi und verehren ihn in der Monstranz.

Unsere Gottesdienste:

- 9 Uhr: Eucharistiefeier für die Erstkommunikanten und ihre Familien. Die Kinder können nochmals das weisse Kleid anziehen.
- 10.30 Uhr: Eucharistiefeier für alle Pfarreiangehörigen.



Beide Gottesdienste sind auf dem Platz vor dem Zentrum St. Michael, bitte bei beiden Gottesdiensten anmelden. Bei ganz schlechtem Wetter fallen die Feiern aus. Bei unklaren Verhältnissen gibt Tel. 078 320 75 72 Auskunft über die Durchführung.

Aufgrund der Corona-Bestimmungen gibt es in diesem Jahr leider keinen Apéro, kein Mittagessen und keine Spiele.

Gemeinsame Gottesdienstordnung der Pfarreien Littau und Reussbühl

Voranzeige: Während der Schulsommerferien (10. Juli–22. August) haben wir uns auf eine gemeinsame Gottesdienstordnung geeinigt, so dass auch die Seelsorgenden die Möglichkeit haben, in der Sommerzeit in die Ferien zu gehen.

Wir danken für Ihr Verständnis!

Gottesdienstordnung:

Samstag: 18 Uhr Reussbühl

Sonntag: 9 Uhr Reussbühl

10.30 Uhr Littau

Bernhard Koch, Gemeindeleiter a. i. in Littau

Romeo Zanini, Gemeindeleiter a. i. in Reussbühl



Foto Kirche Reussbühl: R. von Prunner

Pfarreiblatt Littau

Gesamtredaktion und alle Texte und Fotos, wenn nicht anders erwähnt: Margrith Käppeli

Redaktionsschluss:

Nr. 7, Juli 2021:

Dienstag, 15. Juni

Offener Kleiderschrank neu im Zentrum St. Michael

Wir freuen uns sehr über unseren neuen Standort an der Blattenmoosstrasse 8, im Zentrum St. Michael. Gerne laden wir Sie alle ein zum

**Tag der offenen Tür am Samstag,
5. Juni von 10 bis 16 Uhr.**

Neu haben wir auch eine Zusammenarbeit mit Aldi, von dem wir einmal im Monat Kleider für Erwachsene und Kinder beziehen dürfen. Es sind alles ungebrauchte, neue Kleider, welche nicht verkauft wurden und jetzt bei uns im offenen Kleiderschrank auf Sie warten. Es freut uns sehr, dass die Zusammenarbeit mit Aldi nicht nur in unserer Futterkrippe, sondern jetzt auch im offenen Kleiderschrank ausgebaut wird. Sie beruht auf gegenseitigem Vertrauen. Es ist nachhaltig, ökologisch und eine Win-win Situation.

Gerne nehmen wir weiterhin Kleider von Privaten entgegen. Diese dürfen Sie weiterhin ins Pfarrhaus bringen oder direkt ins Zentrum St. Michael.

Öffnungszeiten ab Dienstag, 8. Juni:
Dienstag: 10–17 Uhr
Mittwoch bis Samstag: 14–17 Uhr

Jeden Mittwoch gibt es im Kleiderschrank Kaffee und Kuchen von 14 bis 17 Uhr.



Was geschieht mit Kleidern, die nicht verkauft werden?
Zweimal im Jahr werden die Kleider sortiert und an «Licht im Osten» abgegeben. Die Kleider werden bei uns vor Ort abgeholt. Licht im Osten (LIO) hilft Menschen in materielle, medizinischer und seelischer Not. Mit lokalen Partnern trägt das Hilfswerk die uneingeschränkte Liebe Jesu in Wort und Tat an die Orte grösster Armut, Unterdrückung und Dunkelheit. LIO bringt so den Völkern Russlands, Osteuropas und Zentralasiens das Evangelium, welches Lebenssinn, Hoffnung und Zukunft spendet. Mehr Informationen siehe auch lio.ch.

Offener Kleiderschrank bedeutet mehr als nur Kleider einkaufen: Sich begegnen, miteinander reden, sich anfreunden, ein Käfeli trinken und zusammen lachen!

Yvonne Fischer

Fotos: A. Koch

Mehr NACHHALTIGKEIT

Gemeinsam MEHR ERREICHEN

- Spenden helfen, Kindern als Teil der Gesellschaft setzen wie uns für Menschheit in Not, Familien und Kinder ein.
- Wir spenden Textilien und noch viel mehr, aber nicht verkaufte Lebensmittel an karitative Organisationen.
- Ausgewählte, seriösere Projekte für die Menschen vor Ort werden im Rahmen unserer gesellschaftlichen Engagement gefördert.

Heute für Morgen

Mehr Info: aldi-suisse.ch

Vereine

Jungwacht

Neue Scharleitung

Nach vier Jahren übergeben die beiden bisherigen Scharleiter Joel Christen und Christof Meyer die Leitung der Jungwacht Littau an zwei neue Scharleiter: Joel Christen übergibt sein Amt an **Leon Amrein**, welcher als junger Jungwachtleiter schon nach kurzer Zeit im Leitungsteam seine Eignung für dieses wichtige und aufwändige Amt gezeigt hat. Er wurde bereits Anfang Jahr ins Scharleiter-Team gewählt.

Cyrrill Hefti wurde am 7. Mai als zweiter neuer Scharleiter gewählt. Er übernimmt die Aufgaben von Christof Meyer. Cyrrill ist seit einigen Jahren ein sehr engagierter Jungwachtleiter und war bereits als Lagerleiter und Leiter von grossen JW-Projekten erfolgreich im Einsatz.

Cyrrill und Leon sind gerne bereit, in ihrer neuen Funktion die grosse Verantwortung für die Schar zu übernehmen und die Jungwacht in die Zukunft zu führen. Wir wünschen der neuen Scharleitung viel Freude an der neuen Aufgabe und viel Erfolg!



Voller Tatendrang: Cyrrill Hefti und Leon Amrein.

Foto: zvg

Die beiden bisherigen Scharleiter führen die neuen nun noch während einigen Monaten in ihre Aufgaben ein und treten danach aus dem Scharleiter-Team aus. Die ganze Jungwacht dankt den bisherigen Scharleitern sehr für das riesige Engagement in den vergangenen Jahren! Sie hatten nicht nur die Scharleitungsaufgaben wahrgenommen, sondern auch noch Lager geleitet, Gruppenstunden und Scharanlässe durchgeführt und einige Projekte wie die Vereinsgründung durchgezogen. Vielen Dank und treu Jungwacht!

Res Wyler, Präses

Aktives Alter

Tageswanderung

Dienstag, 22. Juni, Schüpheim-Obstalden-Entlebuch. Wanderzeit ca. 3½ Std.; Besammlung um 7.55 Uhr Gasshof, Abfahrt um 8.07 Uhr mit Bus Nr. 30/40. Billettkosten Fr. 14.40 mit Halbtax, Fr. 28.80 ganzes Billett. Kollektivbillett wird von der Wanderleitung gelöst. Verpflegung aus dem Rucksack. Rückkehr um ca. 18 Uhr. Anmeldung bis Samstag, 19. Juni um 18 Uhr bei Lornec Stanislaus, Tel. 079 686 84 93, oder Urs Geiser, Tel. 041 250 38 75.

Wandergruppe FG

Tageswanderung

Dienstag, 8. Juni; Beckenried-Isleten-Treib; Wanderzeit ca. 3¼ Std. Besammlung um 8.05 Bahnhof Littau, Abfahrt um 8.10 Uhr; Rückkehr ca. 17 Uhr. Verpflegung aus dem Rucksack. Auskunft und Anmeldung bis spätestens Sonntag, 6. Juni an weber.beatrix@bluewin.ch oder 078 641 86 38.

Im Dienste der Pfarrei

Pfarramt

Gasshofstrasse 2, 6014 Luzern
Tel. 041 259 01 80
sekretariat@pfarrei-littau.ch
Bernadette Müller,
Veronica Wernli
Öffnungszeiten: Mo 13.30-17.00
Di bis Fr 8.00-11.45 und
13.30-17.00

Einsendungen fürs Pfarreiblatt an:

Margrith Käppeli,
Pfarreiblatt, Öffentlichkeitsarbeit
Tel. 041 259 01 85
margrith.kaeppli@pfarrei-littau.ch

Bernhard Koch,
Gemeindeleiter a. i.
Tel. 041 259 01 82
bernhard.koch@pfarrei-littau.ch

Stephan Leimgruber, Priester
stephan.leimgruber@bluewin.ch
Tel. 079 708 03 87

Romeo Zanini, Diakon
Tel. 041 259 01 83
romeo.zanini@pfarrei-littau.ch

Angelika Koch und Res Wyler,
Diakonie
Tel. 041 259 01 86
angelika.koch@pfarrei-littau.ch
Tel. 041 259 01 84
res.wyler@pfarrei-littau.ch

Irene Heggli und Bea Weber,
Katechese
Tel. 041 259 01 87
irene.heggli@pfarrei-littau.ch
bea.weber@pfarrei-littau.ch
reli@pfarrei-littau.ch

Louis Brun, Sakristan
079 406 36 13

Marcel Keckeis, Kirchenmusik
info@marcelkeckeis.ch
Dirk Jäger, Leiter der Chöre
dirk_jaeger@gmx.ch



Danke für die Nachbarschaft, weil ...

Eine gute Nachbarschaft kann viel positive Energie freisetzen. Es lohnt sich, diese zu pflegen. Genau das soll uns am Tag der Nachbarschaft vom 28. Mai wieder bewusst werden (www.tagdernachbarn.ch).

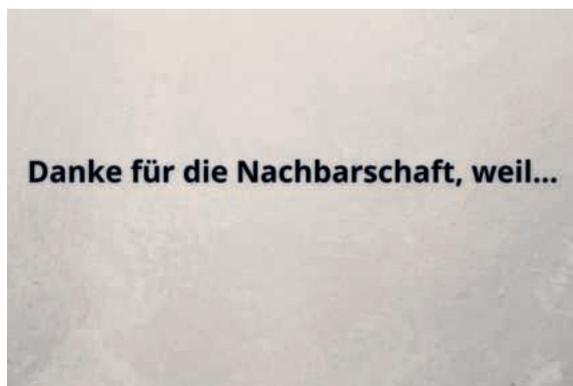
Die Pfarrei Littau darf sich an den sympathischen Aktionen der Quartierarbeit Littau mitbeteiligen. Gleich am Erscheinungstag dieses Pfarreiblattes dürfen sich Kurzentschlossene auf der Wiese beim Fanghöfli vor dem Quartierbüro/Vicino eine Postkarte schnappen und den aufgedruckten Satzbeginn «Danke für die Nachbarschaft, weil...» mit eigenen Sätzen oder Stichworten ergänzen und die Postkarte danach den Nachbarn zukommen lassen. Auch nach dem Tag der Nachbarschaft lässt sich die Karte nutzen. Sie liegt weiterhin in der Quartierarbeit und bei uns in der Kirche und im Pfarramt auf.

Auch die zweite Aktion «Hallo Nachbar*in» fördert das Zusammenleben im Wohnhaus und/oder im Quartier. Nachbarn werden aufgefordert, ein tolles Bild zu knipsen, welches aufzeigt, wie die Nachbarschaft positiv gepflegt werden kann oder welche Auswirkung eine tolle Nachbarschaft auf das Wohlbefinden hat. Sie können Ihre Nachbarschaftsbilder elektronisch der Quartierarbeit/Vicino übergeben bis am 6. Juni (daisy.kuliszkiewicz@stadtluzern.ch oder SMS/WhatsApp auf 079 852 03 16). Die Bilder werden laufend und bis Ende Juni im Quartierbüro/Vicino (Fanghöfli 4) ausgestellt und auch auf der Facebook- und Instagram-Seite der Pfarrei gezeigt. Wichtig: Fotograf*in und alle abgebildeten Personen sind mit der Veröffentli-

chung des Fotos einverstanden (ansonsten geben Sie bitte das Bild nicht ab!).

Vielleicht lassen sich mit einer dieser Aktionen auch schwierige Nachbarschaften wieder in positive Beziehungen umwandeln. Ein schwieriges Nachbarschaftsverhältnis ist belastend und raubt einem viel Energie. «Ausser man tut es!» Wagen Sie den ersten Schritt, der Sie in eine positive Nachbarschaft führen könnte! Vielleicht gibt es Fälle, welche eine Vermittlung durch eine neutrale Partei erfordern. Das kann ein anderer Nachbar sein oder jemand aus unserer Pfarrei. Der Ball liegt bei Ihnen – machen Sie den ersten Schritt und freuen Sie sich auf die vielen Vorteile einer funktionierenden Nachbarschaft, die von Respekt, Wohlwollen, Freundlichkeit und von einem ausgeglichenen Geben und Nehmen geprägt ist.

Res Wyler





Ist Wasser ein Geschenk?

**Auf den Spuren des Wassers
Teilen sie mit uns ihre Erlebnisse mit Wasser
faszinierend, herausfordernd**

**Samstag, 03. Juli 14:00 – 18:00 Uhr
fürs z'Vieri wird gesorgt
Treffpunkt: Kirche Littau
Anmeldung bis 30. Juni auf dem Pfarreisekretariat
Tel. 041 259 01 80, Mail: sekretariat@pfarrei-littau.ch**

Foto: B. Koch.

Luzern

Jesuiten ordnen Provinzen neu

Von der Schweizer zur zentral-europäischen Provinz

Am 27. April wurden sechs Länder Teil der neuen zentraleuropäischen Provinz der Jesuiten: Deutschland und Schweden, die Schweiz und Österreich, Litauen und Lettland. Gefeierte wurden Abschied und Neuanfang mit einem Gottesdienst in der Jesuitenkirche Luzern. Christian Rutishauser, bis dahin Provinzial der Schweizer Jesuiten und neu Delegat für Schulen und Hochschulen der neuen Provinz mit Sitz in München, erinnerte in seiner Ansprache an die Gründung des Jesuitenordens im 16. Jahrhundert. Provinzial der zentraleuropäischen Provinz ist der Österreicher Bernhard Bürgler.



Der Jesuit Valerio Ciriello, Hochschul-seelsorger an der Uni Luzern, mit Synodalratspräsidentin Renata Asal-Steger vor dem Gottesdienst in der Jesuitenkirche Luzern.

Bild: Vera Rüttimann

Neue Schweizergardisten

Fünf Luzerner vereidigt

Am 6. Mai wurden in Rom 34 neue Schweizergardisten vereidigt. Fünf von ihnen stammen aus dem Kanton Luzern: Timo Schmid (Sörenberg), Tobias Beat Zurfluh (Pfaffnau), Luca Krummenacher (Sempach), Flavio Tomaschett (Uffikon) und Patrick Dubach (Ufhusen). Die jungen Männer haben ewige Treue gegenüber dem Papst geschworen.

Bericht «Religionsfreiheit weltweit» 2021

Gewalt gegen Gläubige nimmt zu

Das internationale päpstliche Hilfswerk «Kirche in Not» hat einen neuen Bericht zur «Religionsfreiheit weltweit» vorgelegt. Die Analyse sieht insgesamt eine negative Entwicklung bei diesem Menschenrecht.

Gemäss dem Bericht wurde die Religionsfreiheit in 62 Ländern schwerwiegend verletzt – fast jedem dritten der untersuchten Staaten. Die stärksten Einschränkungen gibt es demnach in einigen der bevölkerungsreichsten Staaten der Erde: China, Indien, Pakistan, Bangladesch und Nigeria.

Seit dem letzten Bericht von 2018 sind 24 Staaten neu hinzugekommen. In 30 Ländern wurden demnach Menschen aus Glaubensgründen ermordet. In jedem fünften Land mussten Menschen, die ihre Religionsgemeinschaft verlassen, mit massiven rechtlichen oder sozialen Konsequenzen rechnen.

Sexuelle Gewalt als Waffe

Der Bericht stellt unter anderem eine Verschärfung der religiösen Verfolgung durch autoritäre Regierungen und fundamentalistische Gruppen

800 Seiten – sechs Sprachen

Seit 1999 dokumentiert das päpstliche Hilfswerk «Kirche in Not» Verletzungen der Religionsfreiheit. Der 800-seitige Report 2021 beleuchtet in sechs Sprachen den Zeitraum von August 2018 bis November 2020. Die Berichte zu 196 Ländern mit Fallstudien und farbigen Grafiken stammen von 30 internationalen Experten.

rfr.acninternational.org/de/home



Religiöse Verfolgung durch autoritäre Gruppen hat sich in den letzten zwei Jahren verschärft. Im Bild: Zerstörte Kirche im Irak.

Bild: Andreas Krummenacher

fest. In einigen asiatischen Ländern mit überwiegend hinduistischer oder buddhistischer Bevölkerung wie Indien oder Sri Lanka würden religiöse Minderheiten unterdrückt und damit de facto auf den Status von Bürger*innen zweiter Klasse reduziert.

In immer mehr Ländern sind laut Bericht Verbrechen gegen Frauen zu verzeichnen, die entführt, vergewaltigt und durch Zwangskonversion zum Glaubenswechsel gezwungen würden. «Kirche in Not» vermutet dahinter eine fundamentalistische Strategie, mit der das «Verschwinden» bestimmter Religionsgemeinschaften beschleunigt werden soll.

Auswirkungen der Pandemie

Gesellschaftliche Vorurteile gegenüber religiösen Minderheiten in Ländern wie China, Niger, der Türkei, Ägypten und Pakistan hätten während der Covid-19-Pandemie zu verstärkter Diskriminierung geführt. Dies habe sich zum Beispiel in der Verweigerung

des Zugangs zu Nahrungsmitteln und medizinischer Versorgung gezeigt.

Islamistische Terrorgruppen wie al-Qaida, der «Islamische Staat» und Boko Haram hätten auf Propagandavideos Covid-19 als Strafe Gottes für den «dekadenten Westen» bezeichnet. Im Internet verbreiteten sich auch Verschwörungstheorien, denen zufolge Juden und Jüdinnen den Ausbruch verursacht hätten. Es habe je nach Land aber auch andere Minderheiten getroffen.

Mancherorts liess die Pandemie laut Bericht auch Religionsgemeinschaften zusammenrücken. In Bangladesch begrub eine islamische NGO auch hinduistische und christliche Covid-19-Tote. In Zypern, wo Grenzschliessungen christliche und muslimische Gläubige daran hinderten, ihre jeweiligen religiösen Stätten zu besuchen, beteten türkisch-zyprische Muslim*innen am Grab des Apostels Barnabas, dem Schutzpatron des geteilten Inselstaates. *sys/kna*

Die Welt wird kleiner und ich entdecke immer mehr ...

... erzählt mir eine Patientin, die sich ihr Bett regelmässig auf den Gang vor ihr Zimmer schieben lässt.

So konnte sie den Wetterwechsel beobachten, die zartgrünen Frühlingsgrüsse und die Amseln. Und sie fand es aufregend. «Und es gibt noch andere Entdeckungen, ich erlebe Wunder mit mir, überrasche mich selbst, denn plötzlich habe ich wieder Lust zu essen und freue mich dran.»

Frau Z. wirkt auf mich ganz im Hier und Jetzt. Es gibt keine Pläne und keine Erwartungen an sich selbst. Ich bin immer gespannt, wenn ich sie besuche, mit welchen Überraschungen ich heute konfrontiert werde. Und es ist köstlich, dabei in ihre vitalen Augen zu sehen, die von Lebensfreude erzählen.

Ganz anders begann die Zeit im Hospiz für Herrn A. Er kam mit einer ausgefüllten Patientenverfügung, worin stand, was er alles gerne hätte, wenn er es nicht mehr sagen kann:

- Mindestens eine der vier Töchter soll dann immer am Bett wachen.
- Die Krankensalbung soll dann noch einmal gefeiert werden.

Natürlich wollen wir solche Wünsche erfüllen. Aber diese Wünsche in der



Foto: www.delussu.ch

Patientenverfügung, die stammten aus gesunden Zeiten, waren drei Jahre alt. Und Herr A. kam immer mehr im Hier und Jetzt an, seine Bedürfnisse fühlten sich ganz anders an, als er erwartet hatte. Ganz langsam wurde es ihm möglich, seine Erwartungen an sich selbst zu verabschieden. Ganz langsam konnte er seiner Herzensstimme folgen, die ihm sagte: Keine Besuche mehr, jetzt nur noch Ruhe. Keine Salbung, gerne ein Gebet und den Segen. Seine Herzensstimme führte ihn ins Vertrauen, dass er gar nichts tun musste, schon gar nicht die Patientenverfügung abarbeiten. Auch er entdeckte Neues, überraschte sich selbst: «Ich muss nicht dafür arbeiten, dass es gut kommt.» Ich muss es nicht richtig machen, muss nicht richtig sterben. Ich darf es geschehen lassen.»

Und er vertraute sich dem Hier und Jetzt immer mehr an, wurde spannender. Nicht nur im Körper.

Schalom heisst dieser Zustand in der Bibel, Frieden. Dieser ganz andere Frieden, den wir nicht machen können, für den es kein Formular gibt. Den wir uns allein schenken lassen können.

Was bin ich froh, von Menschen umgeben zu sein, die mich daran erinnern, dass ich jetzt nicht wissen muss, was ich in drei Jahren benötige, die mich daran erinnern, dass es unerwartete Überraschungen gibt, bis zuletzt.

*Karin Klemm,
Hospizseelsorgerin*

DAS GANZE LEBEN



**HOSPIZ
ZENTRALSCHWEIZ**
PALLIATIVE CARE

Pfarrei Bruder Klaus in Emmen feiert 50-Jahre-Jubiläum

Immer noch in Aufbruchstimmung

Vor 50 Jahren wurden im Kanton Luzern noch Kirchen gebaut, wo Ortsteile stark wuchsen. Heute überlegen Kirchgemeinden, wie sie ihre grossen Kirchenräume künftig nutzen wollen. Zum Beispiel Emmen.

1991 zog der heutige Kirchgemeindepräsident Hermann Fries mit seiner Familie von Knutwil in die Emmer Bruder-Klaus-Pfarrei. Hier habe er «einen offenen Geist und Willkommenskultur» erlebt, erinnert er sich. Zwanzig Jahre zuvor hatte Bischof Anton Hänggi die Pfarrei errichtet; im gleichen Jahr wurde die von Architekt Hans Zwimpfer (1930–2017) gebaute Kirche geweiht. Die Gemeinde Emmen war in jener Zeit stark gewachsen – um rund 5000 Einwohnerinnen und Einwohner in den zehn Jahren vor dem Kirchenbau. «Ein neues Quartier, eine neue Kirche: Das führte zu einer regelrechten Aufbruchstimmung», sagt Fries.

«Grosse Offenheit»

Eine Stimmung, die bis heute anhalte, meint Ulrike Zimmermann. Sie kam vor zwei Jahren als Pfarreiseelsorgerin in die Pfarrei Bruder Klaus und freut sich über die «grosse Offenheit», die sie hier erlebe. Die Weihnachtspäckli-Aktion oder der öffentliche Kühlschrank für Esswaren: «Das läuft einfach.» Sakristan und Hauswart Robi Schmidlin nickt: «In mancher anderen Pfarrei hätte ich mich wohl nicht um eine solche Stelle beworben. Aber das bewegte Leben hier gefiel mir schon immer.» Damit spricht er auch die liturgischen Freiheiten an, die sich die Verantwortlichen in dieser Pfarrei seit jeher nehmen. Frauen, die das Evangelium lesen und predigen oder am Altar stehen: «Das ist bei uns



Ein Teil des Bruder-Klaus-Teams (von links): Lisbeth Scherer (Sekretariat), Ulrike Zimmermann (Seelsorgerin), Regula Meier (Sekretariat), Robi Schmidlin (Sakristan, Hauswart), Cédric Brun (Praktikant), Kirchgemeindepräsident Hermann Fries.

Bild: Dominik Thali

Jüngste Pfarrei ist erst 41

Das Bevölkerungswachstum führte noch in den sechziger und siebziger Jahren im Kanton Luzern zu Pfarreierründungen: Nebikon entstand 1963, Luzern St. Michael 1967, Luzern St. Johannes 1970, Emmenbrücke Bruder Klaus 1971, Kriens St. Franziskus 1980. Dort wurde zudem 1978 die letzte neue Pfarrkirche im Kanton gebaut. *do*

selbstverständlich», sagt Schmidlin, der seit 2009 im Amt ist. Pfarrer Josef Meier, der die Pfarrei ab der Gründung 32 Jahre lang leitete, hatte Mädchen als Ministrantinnen zugelassen, als dies noch keineswegs üblich war. Freilich: Die Zeit, als wie im August 1979 rund 500 Emmerinnen und Emmer zu Bruder Klaus in den Ranft pilgerten, ist vorbei. Von den 3400 Pfarreimitgliedern trifft man viele kaum

mehr an im Gottesdienst. Emmen zählt vier Pfarreien, aber der Anteil Katholikinnen und Katholiken an der Bevölkerung ist in den vergangenen zehn Jahren um fast 10 Prozent auf knapp unter 50 Prozent gesunken.

Citykirche St. Maria?

«Das beschäftigt uns», sagt Hermann Fries. Der Kirchenrat weiss jedoch: Die Räume der Kirche sind gefragt, auch spirituelle und kulturelle Angebote sowie Orte der Stille. Er hat deshalb die Hochschule Luzern um architektonische Ideen für eine künftige erweiterte Raumnutzung im Zentrum Bruder Klaus gebeten. Für die zweite moderne Kirche von Emmen, die 1958 gebaute Pfarrkirche St. Maria, schwebt den Seelsorgenden und dem Kirchenrat eine offene City-Kirche vor; die Nähe zu den Einkaufszentren und zur künftigen kantonalen Verwaltung auf dem Seetalplatz dünkt sie ideal. *Dominik Thali*

Mehr: fuereinander-miteinander.ch

Luzern



Auch Maria zum Schnee in Hohenrain liegt am Kapellenweg. Bild: B. Troxler

Flyer aktualisiert

Der Kapellenweg lädt ins Seetal ein

Der Kapellenweg im Seetal verbindet zehn Kapellen und Kirchen zwischen Baldegg und Altwis auf einer rund 19 Kilometer langen Wanderstrecke auf der rechten Seite des Baldeggensees. Im August 2020 wurde er eröffnet, jetzt hat der Trägerverein den Flyer dazu aktualisiert. Dieser liegt in den Schriftenständen auf und kann über die Website heruntergeladen werden. Der Weg führt vom Kloster Baldegg zur Kapelle Maria im Schnee und nach Lieli, auf das Schloss Heidegg, über Hitzkirch nach Hämikon, hinunter nach Altwis und über Ermensee zum Endpunkt in Richensee.

kapellenweg-seetal.ch

Welt

Bekämpfung von Missbrauch Europäische Konferenz

Mittel- und osteuropäische Bischofskonferenzen wollen sich im September ausführlicher mit dem Thema Missbrauch befassen. Das Treffen im polnischen Warschau soll vor allem einen geistlich-theologischen Ansatz haben, aber auch praktische Beispiele aus Ländern wie Kroatien, Slowakei und Polen vorstellen. Auch orientalische Bischofskonferenzen sind dabei.

Gemeinschaft von Taizé Wieder offen für Gäste

Seit Anfang Mai nimmt die Gemeinschaft von Taizé nach einer Corona-Pause wieder Gäste auf, heisst es auf der Website. Die Kirche darf jedoch nur von einem Eingang her betreten werden, die Besucher*innen der Gottesdienste müssen Masken tragen und sich entsprechend den Markierungen am Boden hinsetzen. Die Gemeinschaft im französischen Burgund wird vor allem von Jugendlichen besucht.

Schweiz



50 000 Kinder werden jährlich im Kinderspital Bethlehem behandelt.

Bild: Andrea Krogmann

Kinderhilfe Bethlehem 1,5 Millionen trotz Corona

Die Weihnachtskollekte wird traditionellerweise für das Caritas Baby Hospital in Bethlehem aufgenommen. 2020 war die Zahl der Besucher*innen von Gottesdiensten auch an Weihnachten begrenzt. Dennoch kamen insgesamt 1,5 Millionen Franken an Spenden zusammen, dies auch dank grosszügiger Spenden von Einzelpersonen und Gemeinschaften. Dennoch sind dies 0,6 Millionen weniger als im Vorjahr. Das Kinderspital Bethlehem behandelt jährlich bis zu 50 000 Kinder unabhängig von ihrer Herkunft und Religion.

Kleines Kirchenjahr

Fronleichnam

Am zweiten Donnerstag nach Pfingsten feiert die katholische Kirche das Fest Fronleichnam. Der Name bedeutet so viel wie «Fest des Leibes und Blutes Christi». Er leitet sich ab aus dem Althochdeutschen «vron» für «Herr» und «licham» für «Leib».

An Fronleichnam bringen die Katholik*innen öffentlich ihren Glauben zum Ausdruck, dass Gott in Brot und Wein mitten unter ihnen ist. Als sichtbares Zeichen wird eine reich verzierte Monstranz mit einer geweihten Hostie in feierlicher Prozession durch die Strassen getragen. Zur Feier gehören auch Böllerschüsse, Männer in Uniform und Frauen in Trachten, Blasmusikkapellen und Feldaltäre.

Eine Besonderheit ist die Seepro-zession in Meggen: Nach der Feier der Messe besteigen die Gläubigen Schiffe und fahren nach Hintermeggen. Von dort ziehen alle in Prozession zur alten Pfarrkirche St. Magdalena.

Das Fest geht zurück auf eine Vision der Augustinernonne Juliana von Lüttich im Jahr 1209. In der Reformation entwickelte sich das Fest zu einem konfessions-scheidenden Merkmal. Der Gegensatz hat sich inzwischen abgeschwächt.

(kathweb/Liturg. Institut/sys)



Schiffsprozession an Fronleichnam in Meggen im Jahr 2017.

Bild: kpm.ch/Guido Müller

Ein Leben in der Nachfolge Jesu

Sehnsucht nach Hingabe an Gott

Sie ist Pfarreiseelsorgerin, geweihte Jungfrau und Mitglied der Franziskanischen Gemeinschaft: Christine Demel (54) aus Willisau hat ihr Leben dem Evangelium verschrieben, ohne Ordensfrau zu sein.

«Lebe das, was du vom Evangelium verstanden hast. Und wenn es noch so wenig ist. Aber lebe es.» Dieser Satz von Frère Roger Schütz, Gründer der Gemeinschaft von Taizé, ist für Christine Demel zum Lebensmotto geworden.

Das Evangelium zu leben bedeutet für sie, mit Jesus im Dialog zu sein, sich zu fragen, was er heute tun würde. «Ich mache mir immer wieder bewusst, dass es um das ›Heil der Menschen‹ geht, dass sie glücklich sind», übersetzt sie den Begriff ins Heute. Die zierliche Frau mit dem halbblagen, grau melierten Haar wählt ihre Worte behutsam, unterstreicht sie mit



«Es geht darum, die Lebensform zu wählen, die einen glücklich macht», sagt Christine Demel.

den Händen, schweigt bisweilen einen Moment, ehe sie spricht.

Gottesdienste mitgestalten

Die Liebe zu Jesus prägt ihr Leben seit ihrer Kindheit. «Ich habe Jesus immer in Ausschliesslichkeit und meinem Alter entsprechend geliebt», sagt sie rückblickend. Sie wuchs im deut-

schen Wiesbaden in einem katholischen Elternhaus auf, in dem es wichtig war, «selber zu denken». Das Leben in der dortigen Pfarrei beschreibt sie heute als «wie in einer grossen Familie». Bei den Kindergottesdiensten wurde sie zum Ministrieren, Vorbeten und Diskutieren eingeladen. «Der Pfarrer hat uns ernst genommen. Diese Gottesdienste im kleinen Kreis haben Spass gemacht», erzählt sie lachend.

Später war Christine Demel Mitglied und Leiterin von Jugendgruppen, sie wirkte mit in Liturgie- und Dritt-Welt-Gruppen und besuchte ein katholisches Gymnasium, an dem sie Gottesdienste erlebte, die von den Schülerinnen mitgestaltet wurden. Dass sie sich für ein Theologiestudium entschied, erscheint nur folgerichtig.

Ökologischer Lebensstil

Wie ein roter Faden zieht sich Demels «Sehnsucht nach Hingabe an Gott in der Nachfolge Jesu» durch ihr Leben. Nachfolge, das bedeutet für sie «von Jesus zu sprechen», aber noch mehr «so zu handeln wie er». Diakonie ist für die Pfarreiseelsorgerin denn auch die glaubwürdigste Form der Verkündigung: In der Not für die Menschen da sein, ihnen zuhören, sie zu ihrem eigenen Glauben hinführen. Um auch hierfür ausgebildet zu sein, absolvierte sie zusätzlich ein Studium in Sozialwesen.

Diese Liebe zum Evangelium fand Christine Demel in der franziskanischen Spiritualität wieder. Mit 20 Jahren schloss sie sich daher der Franziskanischen Gemeinschaft (siehe Kasten) an. Diese Mitgliedschaft äussert sich für Demel auch in einem ökologischen Lebensstil: «Ich werfe Dinge nicht so schnell weg», erklärt sie.

Zwei Formen verbindlichen Glaubenslebens

Geweihte Jungfrauen verstehen sich als Bräute Christi, die ihr Leben ganz Gott schenken. Deshalb geloben sie bei ihrer Weihe gegenüber dem Bischof Jungfräulichkeit. Ihre Aufgabe besteht einerseits im Gebet, speziell für die Ortskirche. Andererseits gibt ihr Leben Zeugnis von Gottes Liebe ab. Ob sie ihr Charisma eher kontemplativ oder aktiv tätig leben, ist ihnen freigestellt. Sie können alleine wohnen, bei ihrer Herkunftsfamilie oder in einer Gemeinschaft mit Gleichgesinnten. In der Schweiz leben derzeit rund 60 geweihte Jungfrauen, die sich einmal jährlich in ihrem Bistum treffen. Der emeritierte Weihbischof Martin Gächter ist im Bistum Basel ihre Ansprechperson.

Die **Franziskanische Gemeinschaft** (auch Dritter Orden OFS genannt) ist nebst den Ordensbrüdern und -schwestern eine weltliche Form, verbindlich franziskanische Spiritualität zu leben. Die Mitglieder wirken dort, wo sie leben und arbeiten: in Ehe und Familie, am Arbeitsplatz oder im ehrenamtlichen Engagement. Inspiriert von Franz von Assisi, pflegen die Mitglieder einen einfachen Lebensstil. Die «Option für die Armen» und ein respektvoller Umgang mit der Schöpfung prägen ihre Spiritualität. sys



«Lebe das, was du vom Evangelium verstanden hast», lautet das Lebensmotto von Christine Demel. Bilder: Martin Dominik Zemp

«Und ich überlege, woher das Gemüse kommt, das ich einkaufe.» Dennoch kam ein Ordensleben für sie nicht in Frage. «Ich habe Talente, die es in einem Orden nicht braucht: Ich bin sehr selbständig und organisiere gern. In einem Orden würde mir das abgenommen.» Christine Demel entschied sich daher, ihr spirituelles Charisma als «geweihte Jungfrau» (siehe Kasten) zu leben. Sie wollte damit «etwas offiziell machen, was ich bereits lebte», begründet sie ihre Entscheidung, nämlich ihre Sehnsucht nach Gott und die Ausschliesslichkeit dieser Liebe.

Zur Priesterin berufen

So habe sie in Beziehungen mit Männern gespürt, dass ihre Liebe zu Jesus einer Partnerschaft im Weg stand. Und Kinder, eine eigene Familie? Sie denkt einen Moment nach, ehe sie ruhig entgegnet: «Jede Entscheidung für eine Lebensform bedeutet auch Verzicht. Es geht darum, das zu wäh-

len, was einen glücklich macht. Wenn ich zu einer Entscheidung stehe, kann ich zu innerer Reife gelangen.»

Eine Berufung, die sie nicht in vollem Umfang leben kann, ist jene zur Priesterin. Wenn sie als Studentin einer Agape-Feier vorstand, merkte sie: «Da strömt etwas durch mich hindurch, wenn wir miteinander das Brot segnen und es teilen.»

Weil in der Symbolik der Kirche das Männliche das aktive «Machen» bedeute, liefen manche Priester Gefahr, sich selbst als diejenigen zu sehen, welche die Wandlung bewirkten. Priesterinnen wären hingegen eine Bereicherung, «um auszudrücken, was wir tatsächlich feiern», findet Demel. Weil das Weibliche das Empfangende symbolisiere, käme so mehr zum Ausdruck, dass «wir alles von Gott empfangen, auch das Sakrament».

Sehr gerne würde sie dazu beitragen, «dass in jeder Pfarrei an jedem Sonntag Eucharistie gefeiert wird», schreibt

sie in ihrem Artikel im Buch «Weil Gott es so will». Darin versammelt die Benediktinerin Philippa Rath Zeugnisse von 150 Frauen, die sich zur Priesterin oder Diakonin berufen fühlen. Indem die Kirche Frauen die Weihe vorenthalte, «riskiert sie, dass wir bald keine Eucharistie mehr feiern können», sagt Demel.

Gläubige als Konsumierende

Reformbedarf sieht sie allerdings auch an der Kirchenbasis. Sie bedauert, dass die Gläubigen in den meisten Gottesdiensten bloss Konsumierende seien. Ganz anders als in den Gottesdiensten, die sie in ihrer Jugend erlebt hat, wo im kleinen Kreis aktive Beteiligung möglich war. «Das wäre in unseren Pfarreien ebenfalls möglich. Und das liegt nicht nur an den Hauptamtlichen, sondern auch an der Gemeinde, die sich darauf einlassen müsste», sagt Christine Demel, und es klingt durchaus hoffnungsvoll.

Sylvia Stam

AZB 6014 Luzern

Post CH AG

Adressänderungen an:

Kath. Pfarramt, Gasshofstrasse 2, 6014 Luzern
sekretariat@pfarre-littau.ch, 041 259 01 80

Impressum

Herausgeber: Kirchgemeinde Littau,
Gasshofstrasse 2, 6014 Luzern
Redaktion: Margrith Käppeli
Erscheint monatlich

Hinweise für den überpfarreilichen Teil: Kantonales Pfarreiblatt, c/o Kommunikationsstelle der röm.-kath.

Landeskirche des Kantons Luzern, Abendweg 1, 6006 Luzern 6, 041 419 48 24/26, info@pfarreiblatt.ch

Druck und Versand: Brunner Medien AG, 6011 Kriens, www.bag.ch

NEU ab 4. Juni jeden Freitag im Pfarrsaal



Sie können bei uns auch ein Tupperware für Fr. 5.- kaufen, das Sie jeweils wieder gebrauchen können. Oder Sie können ein Depot von Fr. 5.- hinterlassen und das Geschirr wieder zurückbringen. Pro Mahlzeit bezahlen Sie Fr. 5.-.